Empedokles und Leukipp-Demokrit mit besonderer Berücksichtigung des Anaxagoras.

Auszug aus einer Schrift
zur
Erlangung der philosophischen Doktorwürde
bei der
Hohen Philosophischen Fakultät der
Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Franz Grabowski.

Promotion: 30. Mai 1923.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU
Schles. Buchdruckerei u. Verlag Karl Vater, Breslau 10, Matthiasstr. 12.

Lebenslauf.

Ich, Franz Grabowski, bin geboren als Sohn des Kgl. Eisenbahnwagenmeisters Johann Grabowski und seiner Ehefrau Franziska, geb. Lamparski, zu Dirschau W/Pr. am 4. Dezember 1897. Das Progymnasium meiner Vaterstadt besuchte ich bis Ostern 1904, um dann nach Strasburg W/Pr. überzusiedeln, wo ich Ostern 1907 das Abiturientenexamen bestand. Nach einem Studium der katholischen Theologie von 6 Semestern in dem Bischöfl. Klerikalseminar zu Pelplin, Kreis Dirschau W/Pr., wurde ich zur Fortsetzung dieses Studiums nach Freiburg i. Br. (1 Semester) und Breslau (1 Semester) beurlaubt und kehrte 1911 ins Klerikalseminar zu Pelplin zurück. Michaelis 1911 verließ ich das Seminar wieder, um in Berlin klassische Philologie, Philosophie und Hebräisch zu studieren. An dem Weltkriege nahm ich 1914 bis 1915 als freiwilliger Krankenpfleger in der Etappe teil. Am 30. und 31. Oktober 1916 bestand ich in Berlin das examen pro fac. docendi. Dezember 1916 ins Klerikalseminar zu Pelplin zurückgekehrt, wurde ich am 16. März 1918 zum Priester geweiht. Nach anderthalbjähriger Tätigkeit in der Seelsorge meiner Heimatsdiözese Culm wurde ich Oktober 1919 zur Promotion nach Breslau und seit Oktober 1921 für den höheren Schuldienst nach Berlin beurlaubt, wo ich jetzt als Studienassessor tätig bin. Allen meinen Lehrern, besonders Herrn Geheimrat Professor Dr. M. Baumgartner sage ich für die mannigfaltigste Förderung auch an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank.

Berichterstatter: Geheimrat Prof. Dr. M. Baumgartner.

Mündliche Prüfung: 14. Dezember 1921.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß zwischen Empedokles und Anaxagoras einerseits, und zwischen Anaxagoras und Demokrit andererseits Beziehungen bestehen. Sind jedoch die Beziehungen zwischen Anaxagoras und Demokrit so enge, daß man mit A. Brieger (Hermes 1901) die Atomistik als durch Korrektur des Anaxagoreischen Systems entstanden fassen, oder mit W. Kranz (Hermes 1912) Anaxagoras als wichtiges Mittelglied zwischen Empedokles und der Atomistik betrachten muß?

Briegers und Kranz' Standpunkt wäre berechtigt, wenn man mit Erwin Rohde (34. Versammlung deutscher Philologen 1879) gezwungen wäre, die historische Existenz des Leukipp, der nach Aristoteles und Theophrast der ἀρχηγέτης der Atomistik ist, zu bezweifeln. Aber die Gründe, die Erwin Rohde anführt, sind, wie H. Diels, Dyroff, Gomperz u. a. nachweisen, nicht durchschlagend genug, um die Autorität des Aristoteles zu erschüttern. Man muß deshalb an der überlieferten chronologischen Reihenfolge: Empedokles — Leukipp — Anaxagoras — Demokrit festhalten.

Diese Chronologie schließt eine Einwirkung von Anaxagoras auf die Konzeption der Fundamentalsätze der Atomistik aus.

Auch die Analyse der Systeme führt zu demselben Resultat und ist geeignet, den von Aristoteles und seinem Schüler Theophrast skizzierten Entwicklungsgang vom Eleatismus über Empedokles zur Atomistik begreiflich zu machen, ohne daß es einer Vermittlung des Anaxagoras bedarf.

Wesentlich für die Urstofflehre ist der Begriff des kleinen Stoffteilchens. Bei Empedokles sind die Elementteilchen zwar theoretisch jeder weiteren Teilung fähig, praktisch werden sie aber als bestimmte Massenteilchen (μέρη) verwertet. Dem Leukipp ist das Atom unteilbar. Es mutet wie eine Polemik an, wenn Anaxagoras (frgm. 3) die unendliche Teilbarkeit des kleinen Stoffteilchens ausdrücklich hervorhebt.

Die Poren des Empedokles sind die Vorstufe des Leeren bei Leukipp, jedenfalls spielen sie dieselbe Rolle wie des Leere bei Leukipp und ermöglichen Bewegung und Veränderung. Anaxagoras aber hat kein Verständnis für die grundlegende Bedeutung des Leeren, ja er spricht sich direkt gegen die Annahme des Leeren aus.

Nach Empedokles wird der Wirbel (δίνη) durch die im Stoffe selbst liegende Kraft des Zuges von Gleich zu Gleich (ὅμοιον πρὸς τὸ ὅμοιον), die sich in zweifacher Weise als νεῖκος und φιλία auswirkt, veranlaßt. Nach ihm besteht ein ewiger,

periodischer Wechsel von Ruhe und Bewegung. Dieser Wechsel ist bedingt durch die qualitativen Unterschiede der Elemente. Fällt dieser, wie bei der Atomistik, weg, so erübrigt sich das Periodische der Bewegungs- und Ruhezustände und die ewige, ununterbrochene Eigenbewegung der Atome erscheint als das gegebene, eine Konsequenz, die schon Leukipp gezogen hat. Bei Anaxagoras aber finden wir einen außerstofflichen Beweger der Masse vor, dessen Einfluß nur in dem einmaligen Anstoß der Massen besteht.

Während in der Erscheinungswelt bei Empedekles und Leukipp die Form eine große Rolle spielt, ist sie bei Anaxagoras nur unwesentlich.

In den Einzeldingen liegen die Ursubstanzen neben einander, aber während Empedokles und Leukipp-Demokrit den einzelnen Körpern nur ganz bestimmte Stoffteilchen zu Grunde legen, tritt Anaxagoras dafür ein, daß im begrenzten Körper unendlich viele, ja alle Ursubstanzen vorhanden sind.

Die Sinneswahrnehmung geschieht nach Empedokles und Leukipp vermittelst der Ausflüsse (*ἀπορροαὶ*), und zwar wird Gleiches durch Gleiches wahrgenommen. Anaxagoras aber erklärt die Sinneswahrnehmung vermittelst der Gegensätze.

Aus der Kosmologie, Astronomie und Arthropologie ist wenig für die Stellung des Anaxagoras zu Empedokles und Leukipp zu gewinnen, da wir hier wenig haben, was wir mit Sicherheit dem Leukipp zuweisen können. Daß Demokrit des Anaxagoras' reiches Beobachtungsmaterial für den Ausbau des atomistischen Systems verwertet hat, muß zugegeben werden. Mit der Entstehung des Atomismus hat das aber nichts zu tun.

Ein grundlegender Unterschied zwischen Empedokles, Leukipp und Anaxagoras läßt sich auch bezüglich der erkenntnistheoretischen Grundlagen erkennen. Empedokles und Leukipp-Demokrit lehrten die Subjektivitität der Sinnequalitaten, während Anaxagoras für die Objektivität derselben eintrat.

Es lassen sich also leicht die Fäden aufzeigen, die von Empedokles, der vom Eleatismus ausging, zur Atomistik hinführen, ohne daß es einer Vermittlung von Anaxagoras bedarf, ja eine solche erscheint infolge der tiefgehenden Divergenzen in prinzipiellen Fragen als ausgeschlossen. Dabei bleibt aber bestehen, daß Anaxagoras bei Empedokles Anleihen gemacht hat, wie auch Demokrit solche bei Anaxagoras. Empedokles wiederum kann mit Recht als Vorstufe der Atomistik angesehen werden.